

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 224
Halle-Saale
Donnerstag, 2. Juni 1927

Halle-Saale
Donnerstag, 2. Juni 1927

Anzeigepreis:
Beschriftete Berlin: Bernburger Str. 80.

Ägypten, Englands Lebensnerv

Chamberlain über den Konflikt mit Ägypten

London, 1. Juni. Außenminister Chamberlain gab heute nachmittags im Unterhaus eine Erklärung über die Lage in Ägypten ab, in der er sagte, schon seit langem sei es das Ziel der Regierung gewesen, das ägyptische Meer gleichmäßig zu gestalten...

Trotz dieser schäntlichen Selbständigkeit Ägyptens besitzt Großbritannien aber noch heute gewisse Rechte, die es sich vorbehalten hat und die in der Wahrnehmung fremder Interessen, dem Schutz der Angehörigen und vor allem in der Kontrolle der Armeelieferungen...

Londoner Presse wiederholt wird, daß nämlich der Suez-Kanal und damit Ägypten ein Lebensinteresse des britischen Weltreiches ist. Zutreffend ist der Suez-Kanal eine der empfindlichsten Stellen des britischen Imperiums...



Ägypten und der Sudan.

Die Mangelheit einer souveränen Macht erkannt würden, die unter Umständen eine feindselige Haltung einnehmen könnte. Es bedeuere unter Grund zu der Annahme, daß das ägyptische Meer eine zentrale Rolle spielen könnte...

Die ägyptische Frage ist seit über Nacht zum wichtigsten Problem der britischen Weltpolitik geworden. Der neuerliche Konflikt, der zwischen London und Kairo entbrach und der zu der Entsendung der drei englischen Schiffschiffe nach Alexandria geführt hat...

Ein Sieg des Generals Fergus

London, 1. Juni. Nach Meldungen aus Omdurman teilt General Fergus in einem Bericht die Einnahme von Sonau mit. 20.000 Mann der Arabtruppen sollen gefangen genommen worden sein.

Befehle über die Niederlage Tschangsolins

Wiga, 1. Juni. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Niederlage Tschangsolins in Moskau große Befehle hervorgerufen habe. Man befürchtet, daß die japanische Regierung die Niederlage Tschangsolins zum Anlaß nehmen werde...

Verstärkung der Gesandtschaftswachen in Peking

Berlin, 2. Juni. Nach einer Meldung der Deutschen Allgemeinen Zeitung sind die japanische und französische Gesandtschaftswachen in Peking um je 800 Mann verstärkt worden.

20.000 Mann japanische Truppen in Tjingtau gelandet

Schanghai, 1. Juni. Wie aus Tjingtau gemeldet wird, sind dort die 20.000 Mann japanische Truppen aus der Provinz Schanghai eingetroffen.

6000 englische Soldaten nach Peking

Paris, 2. Juni. Wie Sapan aus Peking meldet, wurden 6000 englische Soldaten nach Peking entsandt, um die Stadt und den Abschnitt Peking-Tientsin zu verteidigen.

General Kischitschinski erschossen

Warsau, 2. Juni. Der wegen Spionage zum Tode verurteilte Generalleutnant der Reserve Kischitschinski ist gestern erschossen worden.

Ein Aufmarsch der Komintern

Berlin, 2. Juni. Die 'Kölnische Volkszeitung' veröffentlicht einen Aufmarsch der Exekutivkommission der kommunistischen Internationalen...

Tschitscherin verlängert seinen Aufenthalt in Deutschland?

Wiga, 1. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, soll der russische Außenminister Tschitscherin angeblich wegen Krankheit seinen Aufenthalt in Deutschland verlängern.

Die britischen Schiffschiffe vor der ägyptischen Küste

London, 1. Juni. Die drei nach Ägypten entsandten britischen Schiffschiffe sind heute früh in Alexandria beim West End eingetroffen.

Der französische Botschafter bei Litwinow

Wiga, 1. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der französische Gesandtschaftsträger in Moskau Litwinow einen Besuch abgelegt. Er soll im Auftrag seiner Regierung erklärt haben...

Neue Angriffe Trozki's gegen die Sowjetregierung

Wiga, 1. Juni. Nach Meldungen aus Moskau hat Trozki in einer Arbeiterversammlung eine Rede gehalten, in der er die Politik des Zentralkomitees erneut scharf angegriffen haben soll.

Umfangreiche Bestellungen für die Rote Armee im Ausland

Wiga, 1. Juni. Nach Moskauer Meldungen werden der russische Gesandtschaftsträger in London, Hofenpolski, morgen London verlassen...

Ein Sieg der Liberalen bei einer Wahlkampf in England

London, 1. Juni. Die Wählerwahl in Wodsworth endete mit einem Sieg der Liberalen, die eine Mehrheit von 771 Stimmen erzielten. Die Liberalen konnten 11.981 Stimmen und die Arbeiterpartei 11.710...

Graf Ludwiger Ehrenbürger von San Francisco

New York, 1. Juni. Wie die in deutscher Sprache erscheinende „New-Yorker Staatszeitung“ aus San Francisco mitteilt...

Die Graf Ludwiger Ehrenbürger von San Francisco... Der Graf Ludwiger Ehrenbürger von San Francisco...

Das Wettstreifen der Lindbergh-Verehrer... London, 1. Juni. Wie aus Washington berichtet wird...

Die Völkerverbändearbeiten im Monat Juni... Wien, 1. Juni. Das Völkerverbandsbüro veröffentlicht...

Das Wettstreifen der Lindbergh-Verehrer... London, 1. Juni. Wie aus Washington berichtet wird...

Die Völkerverbändearbeiten im Monat Juni... Wien, 1. Juni. Das Völkerverbandsbüro veröffentlicht...

Das Wettstreifen der Lindbergh-Verehrer... London, 1. Juni. Wie aus Washington berichtet wird...

Die Völkerverbändearbeiten im Monat Juni... Wien, 1. Juni. Das Völkerverbandsbüro veröffentlicht...

Das Wettstreifen der Lindbergh-Verehrer... London, 1. Juni. Wie aus Washington berichtet wird...

Die Völkerverbändearbeiten im Monat Juni... Wien, 1. Juni. Das Völkerverbandsbüro veröffentlicht...

Das Wettstreifen der Lindbergh-Verehrer... London, 1. Juni. Wie aus Washington berichtet wird...

Die Völkerverbändearbeiten im Monat Juni... Wien, 1. Juni. Das Völkerverbandsbüro veröffentlicht...

Das Wettstreifen der Lindbergh-Verehrer... London, 1. Juni. Wie aus Washington berichtet wird...

Die Völkerverbändearbeiten im Monat Juni... Wien, 1. Juni. Das Völkerverbandsbüro veröffentlicht...

Das Wettstreifen der Lindbergh-Verehrer... London, 1. Juni. Wie aus Washington berichtet wird...

Die Völkerverbändearbeiten im Monat Juni... Wien, 1. Juni. Das Völkerverbandsbüro veröffentlicht...

Das Wettstreifen der Lindbergh-Verehrer... London, 1. Juni. Wie aus Washington berichtet wird...

Die Völkerverbändearbeiten im Monat Juni... Wien, 1. Juni. Das Völkerverbandsbüro veröffentlicht...

Das Wettstreifen der Lindbergh-Verehrer... London, 1. Juni. Wie aus Washington berichtet wird...

Die Völkerverbändearbeiten im Monat Juni... Wien, 1. Juni. Das Völkerverbandsbüro veröffentlicht...

Das Wettstreifen der Lindbergh-Verehrer... London, 1. Juni. Wie aus Washington berichtet wird...

Die Völkerverbändearbeiten im Monat Juni... Wien, 1. Juni. Das Völkerverbandsbüro veröffentlicht...

Das Wettstreifen der Lindbergh-Verehrer... London, 1. Juni. Wie aus Washington berichtet wird...

Die Völkerverbändearbeiten im Monat Juni... Wien, 1. Juni. Das Völkerverbandsbüro veröffentlicht...

Abberufung des schlesischen Wojewoden?

Wisszufuß ausreichende Antwort

Berlin, 1. Juni. Die neuerlichen Vorgänge in Lublin, Lublinitz und im übrigen Oberschlesien werfen wieder ein großes Licht auf die Zustände...

aus durchlaufener erfolgte Abberufung die Auffassungen der allhierigen Elemente...

Die Unternehmung der politischen Gewaltakte

Katowitz, 2. Juni. Die Eisenbahn-Kommission des schlesischen Sejm zur Unternehmung der Terror- und Gewaltakte in politisch-Oberschlesien...

Ein neuer polnischer Liebergriff in Danzig

Danzig, 2. Juni. Am dem auf der Wasserplatte an erbauten Klauke weil sichtbar errichteten polnischen Signalmast befindet sich eine Maa mit Signalvorrichtung...

Die Gärung in Griechenland

Berlin, 2. Juni. Wie die „N. N.“ ergaben aus Athen berichtet, hat der Ministerpräsident wegen einer angeblichen Aufregung...

Vor einem neuen Bergbaukonflikt in England?

London, 1. Juni. Den morgen beginnenden zweitägigen Verhandlungen der Delegiertenkonferenz...

Abberufung des italienischen Gesandten in Brüssel?

Berlin, 1. Juni. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll Mussolini aufgeben sein...

Chamberlain über die Beziehungen zu Italien

London, 1. Juni. Im Unterhaus wurde heute Chamberlain gefragt über die Beziehungen zu Italien...

Der englische Gesandte in Budapest befohlen

Budapest, 2. Juni. Dem Botschafter englischen Gesandten wurde auf dem Wege nach Budapest drei Stoffer...

Sin südlavischen Memorandum an Albanien

Belgrad, 1. Juni. Die kroatische Regierung hat an den Präsidenten der albanischen Regierung ein Memorandum gerichtet...

Daudet will nicht sitzen

Paris, 1. Juni. Die Nachricht, dass der Direktor der Action Francaise Leon Daudet, und der Geschäftsführer des Blattes...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing names and small news items.

Börsen und Märkte

Halbzeit Börse

Paris, 2. Juni. Die Tendenz war schwach. Von Bank...

Table with 4 columns: Name, Price, Change, and other details.

Am Freireisverkehr notierten: 15 G., Café...

Am Pfingstmontagabend fällt die Börse aus.

Halbzeitliche Bankverein von Sulz, Kempf & Co. S. G. & M. in Gelle a. G.

Der Hamburger Wechselkurs. Der Hamburger Wechselkurs beträgt...

Schiffverkehr auf der Elbe. (Mittelteil von der Kreuzer...

Eigene Funkmeldung.

Berliner Börse

Berlin, 2. Juni. Im heutigen vorletzigen Börsentag...

Berliner Devisen-Kurse.

Table with 4 columns: Destination, Rate, and other details.

Die Frage der Reichsbanknotenherstellung. Es liegt noch kein...

Südde.

München, 2. Juni. Prompte Lieferungen 88,25, Juni 88,50...

Getreide und Produkte

Table with 4 columns: Commodity, Price, and other details.

Der Berliner Bodenverkehrspreis für Roggen. Der durchschnittliche Berliner...

Diech.

Leipzig, 2. Juni. Auftrieb 18 Rinder davon 6 Ochsen...

Amerikanische Börsenberichte

Table with 4 columns: Location, Price, and other details.

Berliner Börse vom 2. Juni 1927.

(* bedeutet exkl. Dividende.)

Large table with multiple columns listing various stocks and their prices.

Ohne Gewähr für Hörfehler.

Halbzeitliche Börsenberichte

Grande eines Brautpaares

Unterhaltungs-Beilage

Sträfling 333

ROMAN VON
CARAI-ARVAY

Copyright by Georg Müller, München.

130

21.

In der Villa Erica soll ein Kino eingerichtet werden.

„Das Inventar ist sehr reichhaltig,“ sagte der Notar Mangold und durchblätterte das Inventarverzeichnis der Villa Erica, das vier Seiten umfaßte.

„Yes, wir würden die Villa nicht geben zum Verkauf, wenn wir nicht sofort müßten reisen weg, nachdem wir haben gemacht Hochzeit . . . der Preis ist sehr uenig,“ sagte Mr. Pitts kummervoll.

Mangold war erstaunt. „Die Trauung findet morgen statt?“ Er blickte auf Billy, die neben Summerjet saß und durchaus nicht den Eindruck einer glücklichen Braut machte. „In welcher Kirche?“

„Es war mir leider nicht möglich, in der kurzen Zeit . . . Wir heiraten nur am Standesamt. Ich will, daß mein alter Vater is dabei bei die Trauung von sein einzig Son. Er würde sich sehr kränken, the good old man . . . And my Darling has nobody . . .“

Mangold schüttelte den Kopf.

„Ihr Schicksal würde Stoff zu einem Roman geben, Fräulein Forest. Jetzt reisen Sie sogar nach Amerika. Ich würde mich gar nicht wundern, eines Tages zu hören, daß Sie drüben Präsidentin einer Republik geworden sind . . .“

Pitts faßte zärtlich Billys Hand.

„Vorläufig ist my Darling Präsidentin von mein Herz und sie wird regieren well.“

Die kleine Präsidentin aber saß da und hatte so wenig Lust, ihre Regierung anzutreten. Ein anderes Reich lockte sie, eine andere, unwirkliche Welt, in der Himmel und Erde nur Kullissen waren. Sie träumte von dieser Welt, da sie ihr die Möglichkeit hätte geben können, sich von der Tyrannei der beiden Menschen, die sie verabscheute, zu befreien. Sie war sehr traurig. Sie dachte an Yvette . . . an Marcel . . . an den Direktor, der ihr soviel Schmeicheles gesagt hatte . . . und vor allem dachte sie an Ewenjen.

Die Tür öffnete sich. Summerjet trat ein, begleitet von einer Dame und einem Herrn.

„Gestatten Sie, daß ich vorstelle: Herr Fritz Stramm und Gattin, mehrfacher Kinobesitzer . . .“

Herr Stramm nahm umständlich Platz.

„Also, meine Herren . . . mein Architekt hat heute die Villa besichtigt. Die Sache ist zu machen. Allerdings sind große Umbauten notwendig . . .“

„Sie wollen wirklich ein Kino in der Villa Erica einrichten? Wird sich das rentieren?“

„Darauf können Sie sich verlassen. Wenn Fritz Stramm in eine Sache hineinsteigt, dann hat sie Hand und Fuß. Ich bin sechzehn Jahre bei der Branche. Beim Groschenkino habe ich angefangen.“

„Sind denn die Räume der Villa für ein Kino geeignet?“

Stramm zog einen Plan aus der Tasche. „Vierhundertundfünfzig Sitzplätze werden wir haben. Die Mauern zwischen Spiel- und Tanzsaal werden durchbrochen und einige Träger eingezogen. Hier ist das Foyer, und der Vorführungsraum kommt in das jetzige Badezimmer. Also, wie gesagt, von meiner Seite ist alles allright.“

„Auch von meiner Seite ist alles allright . . .“ sagte Pitts.

„Haben Sie gemacht die Kontrakt?“

Mangold nickte und nahm aus einer Mappe mehrere Schriftstücke.

„Meine Herren, ich muß Sie aber darauf aufmerksam machen, daß der Vertrag erst morgen unterzeichnet werden kann. Fräulein Forest ist erst nach vollzogener Trauung, also morgen, volljährig und kann erst dann über die Villa verfügen.“

Summerjet beugte sich vor und sagte mit dem verbindlichsten Nächeln, das ihm zur Verfügung stand:

„Aber Herr Notar! Das ist ja nur eine Formsache. Machen Sie uns doch keine Schwierigkeiten. Fräulein Forest kann ja den Kontrakt schon heute unterzeichnen. Es handelt sich nur um einen Tag.“

„Verzeihung,“ sagte Mangold würdevoll. „Ich habe in meiner Eigenschaft als Notar nur nach dem Buchstaben des Gesetzes zu handeln.“

Stramm räusperte sich. „Dann müssen wir eben bis morgen warten . . .“

Pitts blickte nervös zu Boden.

„Ich werde morgen leider haben keine Zeit. Unser Zug geht um zwei Uhr nachmittags . . .“

Zwei Uhr nachmittags, dachte Billy. Kann mir denn niemand helfen? Yvette, Marcel, Ewenjen . . . Warum hilft Ewenjen nicht?

Summerjet unterhielt sich flüsternd mit dem Notar. Dieser nickte schließlich.

„Meine Herren, der Vorschlag des Herrn Summerjet scheint mir annehmbar. Wir sprechen den Vertrag in allen Einzelheiten durch, Herr Stramm unterzeichnet und hinterlegt das Geld bei mir. Ich fungiere als Treuhänder und übergebe das Geld an Fräulein Forest nur in dem Falle, wenn sie durch das Trauzeugnis nachweisen kann, daß sie die rechtmäßige Frau von Herrn Pitts geworden ist und den Vertrag unterzeichnet hat.“

Stramm nickte.

„Das ist mir sehr sympathisch. Ich bin dritter Vorsitzender des Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer und da darf ich bei der morgigen Sitzung nicht fehlen. Es handelt sich nämlich um die Herabsetzung der Luxussteuern, und Sie wissen doch, meine Herren, daß der Staat . . .“

„Gut, meine Herren . . .“ unterbrach Mangold und setzte sich in Positur. „Ich habe den Vertrag in vier Ausfertigungen schreiben lassen.“ Er verteilte die Exemplare. „Bitte, Fräulein Forest . . . Herr Summerjet . . . Herr Stramm . . . Ich beginne vorzulesen und die Herrschaften lesen mit . . . Berlin, 16. Mai 1925 . . . (Ich habe gleich das morgige Datum genommen) . . . Vor dem Notar Theodor Mangold, Berlin, Mauerstraße 91, erscheint heute Frau Billy Pitts, Gattin des Herrn Francis Pitts aus Seattle . . .“

„. . . Frau Billy Pitts! . . .“ dachte Billy . . . Frau Billy Pitts!!! . . .

22.

Einerseits — Andererseits —

Punkt zwei Uhr war Mattheo wieder in dem Tabakladen. Auf der Straße, einige Schritte vom Laden entfernt, stand ein graubärtiger Herr, der eifrig mit einem Zeitungsverkäufer plauderte. Sie berieten über das neue Kabinett und konnten absolut nicht zu einer Einigung kommen. Von Zeit zu Zeit blickte der graubärtige Herr nach dem Tabakladen. Plötzlich unterbrach er seine politischen Erörterungen. Ein elegantes Auto war vorgefahren, dem ein Herr entstieg. Der graubärtige Herr wandte sich wieder zu dem Zeitungsverkäufer und sagte: „Privatwagen . . . Nummer 5684 . . . Ja, die Kommunistische Partei gewinnt immer mehr an Ansehen . . .“

„Das ist dieser Mattheo,“ sagte der Besitzer des Tabakladens zu dem Herrn, der eben im Auto angekommen war. Mattheo stand in der Ecke und blickte treuherzig drein.

Der Herr, der vor ihm stand, war ein Hüne an Gestalt. An seinen Händen konnte man erkennen, daß er gewöhnt war, schwere Arbeit zu leisten. Er mochte wohl fünfzig sein. Er

es auch noch Jahre dauern, sie wußte um ihr Können und küßte sich stark und sicher in diesem Wissen. Aber sie wußte auch, daß Aslak immer an ihrer Seite bleiben würde. — Was galt ihr-der große Wime? —

Sie stieß seinen Arm zurück, der sie umschlingen wollte, sprang vom Stuhl, schritt auf Aslak zu, strich losend über seine feine traurig und forschend musterrnden Augen und küßte vor aller Anwesenden demüthvoll seine Hände.

Ein gewandter Schriftsteller

Von Peter Robinson.

In der „Tinte“, einem Hochblatt für Schriftsteller, las ich dieses Inserat:

„Ein gewandter Schriftsteller mit angenehmer Feder und flüssigem Stil zur Abfassung eines Prosopiees gegen sehr hohen Honorar gesucht. Gefällige Offerten mit Stilproben usw.“

Wie immer reizte mich auch in diesem Falle das sehr hohe Honorar. Deshalb meldete ich mich und legte meinem Bräse als Stilprobe sechs Romane bei. Acht Tage später bekam ich einen Brief, in dem mich ein Herr Guido Doppelmeier bat, ihn zwecks Rückprache im Kontor seiner „chemisch-pharmazeutischen Fabrik“ zu besuchen. Aha, das sehr hohe Honorar rückt verheißungsvoll näher, dachte ich und ging hin.

Herr Guido Doppelmeier empfing mich sehr freundlich und erklärte mir, auf Grund meiner Stilproben wäre er zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich der geeignete Mann wäre. Das heißt, er selber hätte keine Zeit dazu gehabt, aber seine Frau hätte die Romane gelesen, und einige Bekannte hätten auch schon darum gebeten.

„Also zur Sache!“ sagte er dann und zeigte mir eine große Tüte mit einem grünen Pulver. „Dies hier ist mein neues Nerven-nährpräparat „Nervenglüd“. Es stärkt die Nerven, führt dem Körper frisches Blut zu, erhält den ganzen Menschen jung. Wer ständig „Nervenglüd“ genießt, an den kann das Alter mit seinen beschwerlichen Erscheinungen überhaupt nicht heran. Darüber schreiben Sie mir also einen kurzen Artikel. Aber vor allem betonen Sie die Erhaltung der Jugend, die „Nervenglüd“ bewirkt. Dann kaufen es nämlich die Frauen, die haben für überflüssige Sachen überhaupt immer mehr Geld übrig als die Männer. So — und als Honorar bewillige ich — — —“ (Ja, jetzt ist wohl mancher schon sehr neugierig auf die Summe gewesen. Aber ich werde mich natürlich hüten, sie anzugeben. Bewahre, das ist mein Geschäftsgeheimnis.)

Ich freute mich und versprach, den Artikel sehr bald zu liefern. Herr Guido Doppelmeier gab mir die Tüte mit dem grünen Pulver mit; es käme nicht darauf an, meinte er.

In den nächsten Tagen konnte ich nicht arbeiten. Ich hatte eine ziemlich heftige „Nervenglüd“ genossen. Vielleicht hatte es aber auch eine andere Ursache. Dann kam ein mahrender Brief von Herrn Guido Doppelmeier. Die Sache hätte große Eile; ich sollte den Artikel sofort schreiben und gleich an eine bestimmte Druckerei schicken. „Vor allem,“ schrieb er, „vergessen Sie das eine nicht: Erhaltung der Jugend, Fernbleiben des Alters!“

„Ich raffte mich auf, trank drei Flaschen Wein, schrieb den Artikel, der mir sehr gut gelungen schien, und schickte ihn an die bezeichnete Druckerei.“

Gen ist Herr Guido Doppelmeier bei mir gewesen. Er hat meine Feder zerbrochen, meine Tinte ausgegossen und meinen Schreibtisch geräumert. Eine Million Prosopiees wären nutzlos gedruckt worden, das Papier zum Teufel, die Arbeit umsonst bezahlt worden! Ich wäre entweder ein Idiot oder ein ganz gemeines Subjekt.

Und was hatte ich getan? Getreu meiner Instruktion hatte ich meinen Artikel mit dem fett gedruckten Satz begonnen:

„Wenn Sie nicht alt werden wollen, genießen Sie Nerven-glück!“

Ich finde gar nichts dabei. So ähnlich hat es doch auch Herr Guido Doppelmeier gesagt.

Hundertjahrfeier des Landestheaters Koburg

In der Stadt, deren Wüste einen Luther beherbergt und die sich stets als ein evangelisches Bollwerk fühlt, spielte man zur Jahrhundertfeier Strindbergs „Wittenbergisch Nachtigall“. Es gibt viele Lutherdramen; daß das Strindbergsche das tiefste und zugleich eigenwilligste ist, ist bekannt. Ein Luther ist der Wirt, der seine Kranken heilt und Ordnung schafft und dabei mit Rom nicht gerade zart umgeht. Schonungslos werden die Wunden und Sittenverderben jener Zeit aufgedeckt. Im Zeichen der Konfessionskämpfe und im neuen bairischen Koburg konnte ein solcher Festabend beinahe zum Wagnis werden. Er wurde aber zum Bekannnis. Einmal weil doch Strindbergs Kunst jen-

setzt aller Kleinlichkeiten steht und zum anderen, weil das Koburger Schauspiel und der Oberhauspielleiter Hugo Krause eine Leistung vollbrachten, die bedenklich wirken.

Die Stärke Koburgs liegt seit geraumer Zeit auf dem Gebiete des großen historischen Schauspielers. Hugo Krause ist hier in seinem Element, macht aus kleinen unmöglichen Bühnenverhältnissen immerhin Mögliches, stellenweise direkt Beachtenswertes, hat Gefallen für die große Linde und dämpft immer mehr unnütziges Pathos ein. Seine Leute gehen mit ihm, Namen zu nennen, die sich diesmal einsetzten, geht nicht an. Hier seien nur Robert Hagers bärenhafte Luther und neben ihm der H. von Utten von Hugo Krause und der Dr. Johannes von Otto Braun genannt. So lange Koburg so arbeitet, braucht ihm um seine künstlerische Daseinsberechtigung nicht bange zu sein.

Man hörte die Glückwünsche derer, die nicht kommen konnten. Der Bühnenverein, die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, verschiedene Landestheater, unter ihnen das Deutsche Nationaltheater Detmar, Siegfried Wagner und viele andere hatten gratuliert.

Eine wiedergefundene Gustav-Adolf-Büste

Dem ehemaligen Intendanten des Nationalmuseums in Stockholm, Dr. Granberg, ist es gelungen, eine wertvolle Gustav-Adolf-Büste wiederaufzufinden und zu identifizieren.

Einem Aufsatz des glücklichen Wiederentdeckers in „Dagens Nyheter“ entnehmen wir folgendes: Die Büste erfreute sich schon in Deutschland der größten Hochschätzung. Sie wird z. B. von dem 1688 verstorbenen Nürnberger Künstlerchronisten Andreas Gulden erwähnt. Dieser erzählt, daß Hans von der Putt, ein berühmter Medaillenschneider, während des Aufenthalts Gustav Adolfs in Nürnberg im Jahre 1632 dessen Brustbild modelliert habe, welches bestimmt war für die von König angelegte Festung Gustavsburg an der Mündung des Mains in den Rhein. Er erzählt weiter, daß Gustav Adolf ein ganz besonderes Interesse für diese Portraitbüste an den Tag legte. Bei einem Besuch im Atelier des Künstlers, wo er das Bronzestück, welches der Meister gerade von der Gießerei erhalten hatte, um es zu gießen, sah, nahm er dies in die Hand, stellte sich damit vor einen Spiegel und verglich die Abbildung mit seinen eigenen Zügen. Als er so stand und das 50 Pfund schwere Haupt in der Hand trug, warnte der Künstler ihn, es nicht fallen zu lassen, wobei der König gelacht haben soll.

Den Beweis, daß die Büste tatsächlich die von Putt gefertigte darstellt, führt Dr. Granberg an der Hand einer in dem königlichen Münzkabinett in Stockholm befindlichen Erinnerungs-medaille aus Silber, die von demselben Künstler stammt.

— Das Anhalter Evangelium nach Amerika verkauft? Das aus dem 10. Jahrhundert stammende deutsche Pergamentmanuskript, das unter dem Namen „Anhalter Evangelium“ bekannt ist, wurde in London für 9000 Pfund an einen Amerikaner verkauft. Das Manuskript stammt ursprünglich aus der Bibliothek der Herzöge von Anhalt-Desau, wo es sich fast 400 Jahre befand.

— Wilhelm Furtwängler Dr. h. c. der Heidelberger Universität. Die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg hat gestern abend bei einer akademischen Beethovenfeier anlässlich des Beethovenfestes der Stadt Heidelberg Wilhelm Furtwängler zum Ehrendoktor ernannt.

— Schlaganfall Frey von Ostini. Frey von Ostini, der bekannte Münchener Schriftsteller, hat in seiner Wohnung in Hötting am Starnberger See einen Schlaganfall erlitten. Er stand im 66. Lebensjahre. Ostini trat 1882 in die Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten“ ein. Er führte hier das Referat über Kunst und Theater und übernahm 1896 die Schriftleitung der „Münchener Jugend“, die er mit hohem literarischem Verständnis ausbaute. Vielfach hat er sich auch auf den Gebieten der Lyrik, Novelle und der Satire betätigt.

— Eine Beethovenausstellung in London. Zu den Nachklängen der Beethovenfeier gehört auch eine interessante Ausstellung von Beethoven-Reliquien aus englischem Besitz, die in der Londoner Musikhochschule stattfindet. Handschriften, Bildnisse, eine Kopie des Meisters sind hier neben alten Theaterzetteln und anderen Dokumenten zu finden. Neben den Bräsen Beethovens selbst finden besonders Interesse die Scheiden des Komponisten Clementi, der die Verhandlungen der Londoner Musikfirmen mit Beethoven führte. Der Zettel, auf dem die erste Aufführung des „Fidelio“ in London angekündigt wird, zeigt, daß das unsterbliche Werk zusammen mit einer Kopie „Taus wie ein Stod“ und einem Melodrama „Der Alpenjäger“ gegeben wurde. Die erste Leonore in England war die große Sängerin Malibran.

schien an Asthma zu leiden, denn er atmete schwer, obwohl er nur wenige Schritte gegangen war. Er blinnte Mattheo durch bringend an und fragte mühsam nach Atem ringend:

„Sie sind also Mattheo? Wo ist Ewensen?“
„Herr Ewensen ist in Berlin.“
„Ich finde es sehr merkwürdig, daß Ewensen Sie schickt.“

Höchst merkwürdig.“
Vor Mattheo noch Zeit fand, etwas zu erwidern, möchte sich der Ladeninhaber in das Gespräch:

„Und Ewensen hat weder geschrieben noch telegraphiert.“
Die Karte ist mir ein Rätsel!“

„Geben Sie mir die Karte,“ sagte der asthmatische Herr. Mattheo reichte sie ihm. Der Herr zog einen Brief aus seiner Tasche und verglich mit scharf prüfendem Blick die beiden Schriftstücke miteinander.

Der Ladeninhaber schob ihm einen Sessel hin und fragte: „Willst du dich nicht setzen, Paul?“

Mattheo horchte auf. „Paul?! ... Das war also Paul! Er mußte lächeln über die Mühe, die Paul auf die beiden Schriftstücke verwandte. Er war seiner Sache sicher. Dr. Börne hatte Ewensens Schriftzüge meisterhaft nachgeahmt.

Paul atmete schwer, loderte ein wenig seinen Kraken, der ihn zu beengen schien, und sagte leuchtend:

„Es ist Ewensens Schrift.“
Der Ladeninhaber schüttelte bedenklich den Kopf.

„Ich würde das Geld nicht auszahlen.“
Mattheo zuckte gleichmütig die Achseln. „Wie Sie glauben ... Herr Ewensen wird allerdings nicht sehr erfreut sein, wenn ich mit leeren Händen komme ...“

Paul stand auf und näherte sich Mattheo. „Nennen Sie Mr. Pitts ...?“

Mattheo sah ihn verblüfft an. „Mr. Pitts? ... Den Amerikaner? Ja, den kenne ich.“

„So? Sie kennen Mr. Pitts ... Wir geben Ihnen kein Geld. Machen Sie, daß Sie hinauskommen!“

„Sie müssen sich nicht so aufregen,“ sagte Mattheo kühl. „Wenn Sie mir das Geld nicht auszahlen wollen ... bitte ...“

Ich werde dann eben Herrn Ewensen sagen: Paul wollte mir das Geld nicht geben ...“

Seine Sicherheit machte die beiden stutzig. Sie steckten die Köpfe zusammen und berieten. Plötzlich näherte sich ihm der Asthmatische und fragte flüsternd: „Wie ist das Lösungswort?“

Mattheo hatte diese Frage nicht erwartet. Er sah den Mann verblüfft an.

„Lösungswort? ... Davon hat mir Ewensen nichts gesagt ...“

„Siehst du, Holger, er weiß das Lösungswort nicht ...“ wandte sich Paul an den Ladeninhaber.

Sein Atem ging pfeifend. „Sie kennen das Lösungswort nicht? Dann kennen wir auch Herrn Ewensen nicht! Sie sind ein Schwindler! hinaus mit Ihnen.“

Mattheo ging. Draußen winkte er den graubärtigen Herrn heran, und im nächsten Augenblick standen beide im Kabakladen. Mattheo trat rasch an den Ladentisch und sagte: „Sie sind erkaufte, mich wiederzusehen! Mir ist das Lösungswort eben eingefallen ...“

Er beugte sich zu den beiden und flüsterte ihnen zu: „Das Lösungswort lautet: Kriminalpolizei ...“

Er drehte den Niebers seines Rockes um und deutete auf das Abzeichen, das einen Augenblick sichtbar wurde. Der graubärtige Herr tat das gleiche ... Mattheo betrachtete mit Genugtuung die verbuchten Gesichter der Komplizen Ewensens. „Es trifft sich gut, daß Ihr Wagen draußen wartet ... Er kann uns gleich zum Polizeipräsidium bringen.“

Der graubärtige Herr ging voraus und öffnete den Wagenschlag. Der Asthmatische blickte fast stehend auf Mattheo und folgte dann dem Voranschreitenden. Holger verschloß die Glasür des Ladens, an deren Innenseite er ein Täfelchen angebracht hatte mit der Aufschrift: „Komme bald wieder.“

„Wissen Sie das so genau?“ fragte Mattheo, auf das Täfelchen deutend.

„Warum nicht,“ sagte Holger verächtlich. Dann stieg er, gefolgt von Mattheo, ins Auto, in dem Paul bereits neben dem graubärtigen Herrn Platz genommen hatte. Das Auto setzte sich in Bewegung und hielt nach rascher Fahrt vor dem Polizeipräsidium. Mattheo informierte kurz den Untersuchungsrichter Bangström, der sich schon mit der Materie befaßt hatte, während Paul und Holger, getrennt voneinander, auf das Verhör warteten.

„Unglaublich,“ rief Bangström, „du hast also doch recht behalten. Ewensen ist wirklich ein raffinierter Geselle! Nebrigens, diesen ein Telegramm liegt für dich hier ... Dringend ... Von einer Yvette! Wer ist das?“

Mattheo griff hastig nach dem Telegramm und las: Kommet sofort Berlin. Muße Billy infolge Eingreifen der Polizei an Summerjet ausliefern. Bin in größter Sorge. Yvette.

„Auch dieser Summerjet,“ rief er wütend, „ist ein gefährlicher Bursche.“

Bangström horchte auf: „Ist das unser Freund Summerjet?“
„Derfelbe.“

Die Alten Summerjets liegen für dich bereit. Aber du hast keine Handhaben gegen ihn. Die Frauen, die ihn wegen Geiratschwindels angezeigt haben, sind von ihm anscheinend fürstlich entschädigt worden. Wie haben ihre Anzeigen zurückgezogen und loben ihn jetzt ebenso temperamentvoll, wie sie ihn früher beschimpften. Wir mußten dem Schwindler sogar auf sein schriftliches Verlangen bestätigen, daß die Untersuchung gegen ihn eingestellt worden ist.“

Mattheo wurde unruhig. Summerjet und Pitts hatten Billy in ihrer Gewalt. Summerjet war plötzlich zu Geld gekommen. Sehr beunruhigende Nachrichten.

„Ich muß sofort nach Berlin zurückkehren. Doch den Drei-Mehr-Zug kann ich nicht mehr erreichen. Ich komme zu spät ...!“

Mattheo nahm den Hörer. „Hier Inspektor Olsen. Rufen Sie sofort den Flughafen an. Man soll mir einen Platz in dem Postfluggewagen Kopenhagen-Berlin reservieren, das in vierzig Minuten abgeht.“

„Welchen von beiden nehmen wir zuerst vor?“ fragte Bangström.

(Fortsetzung folgt)

Spiel im Zwischenakt

Skizze von William Quindt.

Sehr weich schwang die Stimme des großen Schauspielers durch den Raum: „Mein, sag' mir, sie soll mich nicht vergessen!“ — Dann fiel der Vorhang über den zweiten Akt des Peer Gynt.

Das Publikum klatschte wie toll. Solweig trat aus der Kulisse, und die Darsteller mußten sich wieder und wieder verneigen. Sie lachten es mit freundlichem Lächeln, obwohl jeder fühlte, daß der tosende Beifall vornehmlich dem berühmten Gast aus der Reichshauptstadt galt.

Der winkte schließlich dem Bühnenmeister energisch zu, den Vorhang endlich unten zu lassen, schob seine Hand unter Solweigs Arm, legte den anderen Arm locker um Selgas Taille und lachte ungeniert: „Kinder, ich habe einen Mordsdurst! Ein Königreich zahl' ich für eine große Weisze!“

Sie sprangen lachend und scherzend miteinander in die Loge, nahmen Platz auf den Podest vor dem breiten Schantisch, und der berühmte zahlte für alle Anwesenden.

Witten im Echerzen und lustigen Zuproffen wandte er sich mit plötzlich ernstem Gesicht der jungen Schauspielerin zu, welche die Solweig gespielt hatte und nun still und mit niedergeschlagenen Augen an seiner Seite saß. — „Du hast großartig gespielt, Mädchen!“ sagte er anerkennend. „Gar nicht Probing! Gute Klasse! Du bist reif für Berlin!“

Ihre blonden Augenbrauen hatten nervös gequert bei seiner vertraulichen Anebe, aber sie ließ ihn das „Du“ hingehen, denn fast alle Schauspieler brauchten es ja untereinander. Sie sah ruhig auf ihre gefalteten Hände, die bewegungslos in ihrem Schoße lagen, und sagte schüchtern: „Es ist meine erste größere Rolle!“

„Nicht möglich!“ entsetzte sich der Geseierte. „Das ist ja die Höhe, ein solches Talent brach liegen zu lassen. Na ja — Probing!“ machte er verächtlich. Dann beugte er sich zu ihr und rebete eifrig auf sie ein: „Ich nehme kein festes Engagement mehr an, werde nur noch Gastspiele geben — man verdient gut dabei, verstanden! Aber ich will mir jetzt ein eigenes Ensemble zusammenstellen, dann ist der Verdienst noch größer. Nur eine gute Partnerin brauche ich noch. Schlag ein, Mädchen, Dich nehme ich auf der Stelle. Die Konventionalstrafe zahl' ich — und ein gutes Stimm dazu. Außerdem Beteiligung. Und das Gretchen sollst Du spielen und die Hedda Gabler, die Nora und die Penthesilea — Schlag ein!“

Sie hob ruckhaft den Kopf, sah ihn mit flimmernden Augen an: „Ist das Ihr Ernst?“ — Er nickte: „Das und noch mehr! Du gefällst mir, Mädchen! Deine Hände, Dein Haar — und Deine Augen, Du!“ Er beugte sich näher zu ihr und seine Lippen streiften fast ihr Kleid ...

Sie bog ihm aus. Der Wirbel, der ihren Körper durchbraust bei seinen Worten, ebte ab im Augenblick, verstummte, schwieg, als wäre er nie dagewesen. — Was galt ihr jetzt das Gretchen, was die Nora? — Ihre Augen hoben sich, wanderten im Kreise. Dort, ganz hinten an der Wand, einsam und traurig wie immer, stand Alkal — ihr Mann. Er wurde stets nur in untergeordneten Rollen beschäftigt, er war ein schlechter Schauspieler. Sie kannte seinen großen Kummer: sich gering zu fühlen neben ihrer aufwärts strebenden, jungen und zukunftsstarken Kraft. Aber sie liebte ihn sehr, verdankte ihm ihr glückliches und reines Wesstüm — und er war es auch gewesen, der der Anfängerin die ersten Schritte zur Bühne gezeigte. Sie wußte, daß sie die Gipfel ihrer Kunst erreichen würde, allein, ohne Alkal — aber auch ohne die Hilfe des großen Gastes, dessen Atem ihre Wangen streifte. Möchte

Die Tragödie eines Brautpaares

Erschossen im Auto aufgefunden

In der Pariser Gesellschaft, insbesondere in den besten Kreisen der amerikanischen Kolonie, erregt das Drama eines Brautpaares größtes Aufsehen, das in Sculliffe nahe bei Cernay-la-Bille in einem Auto erschossen aufgefunden wurde. Die Frage, ob ein Verbrechen oder Doppelselbstmord vorliegt, harret noch der Beantwortung, doch läßt sich bisher keinerlei Motiv für ein freiwilliges Ende der beiden jungen Leute finden.

Landbewohner sahen frühmorgens, als sie zur Arbeit gingen, auf dem Gameau de la Botte ein Auto stehen, das die Nummer 3761 X 6 trug. Zu ihrem Schrecken fanden sie dann darin die Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens,

Leibe mit Schußwunden in den Schläfen.

Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Robonbin stellte fest, daß das Mädchen drei Verletzungen, und zwar in die linke, in die rechte Wange und schließlich in die rechte Schläfe aufwies, der Mann wies eine tödliche Schußwunde durch die rechte Schläfe auf. Neben der Leiche des Mannes lag ein Revolver, der noch mit drei Kugeln geladen war. Dem ersten Ansehen nach hatte der Mann zuerst die Frau erschossen und dann sich selbst getötet.

Die gerichtlichen Erhebungen führten bald zur Identifizierung der Toten. Es war der 31 Jahre alte amerikanische Staatsbürger Julian Meredith und dessen 23 Jahre alte Braut Fräulein Maria Roberts aus New York. Kürzlich hatten Meredith und seine Braut in einem Restaurant in Cernay-la-Bille das Abendessen eingenommen und waren sichtlich in bester Stimmung. Vor dem Verlassen des Gasthofes erkundigte sich Meredith, der den zweifelhafte Wagen selbst lenkte, nach der Route nach Paris. Nun ist es ein auffälliger Umstand, daß der Leichnam des Mädchens auf dem Sitze beim Volant lag, der des Mannes aber rechts vom Lenker saß.

In Paris wohnte Julian Meredith bei einem alten Ehepaar Vergnolet; die Hausfrau vertrat an dem jungen Manne Mutterstelle und erteilte ihm Gesang- und Violinunterricht. Die Eltern des Herrn Meredith sind sehr wohlhabende Leute und wohnen in Buffalo. Sie standen mit ihrem Sohn in regem Briefwechsel und waren stets besorgt um ihn. Der junge Mann war von liebenswürdigem, heiterem Temperament und zeigte große künstlerische Begabung. Vor etwa zwei Jahren lernte er Fräulein Roberts kennen, die nach Paris gekommen war, um dort ihre musikalischen Studien — sie war eine virtuose Pianistin — zu vollenden. Die jungen Leute verlobten sich; kurz vor der geplanten Hochzeit erkrankte die Braut und lehrte im Sommer des Vorjahres nach Amerika zurück, um dort volle Genesung zu finden. Als sie dann Anfang dieses Monats wieder nach Paris kam, war Meredith wie seine Hausfrau erzählte, überglücklich und ganz „närrisch“ vor Freude. Am Donnerstag der Vorwoche holte er sie in Havre vom Schiff ab, kam am Freitag früh mit ihr nach Paris. Die junge Dame lehnte eine Einladung zum Mittagessen bei dem Ehepaar Vergnolet mit der Begründung ab; Julian und ich wollen wie zwei Verliebte, wie wir es ja wirklich sind, einen herrlichen Frühstückstag auf dem Lande verbringen. Julian hat ja mir zuliebe ein kleines Auto für zwei Personen gekauft.

In heiterster Laune trat dann das Brautpaar die Autofahrt an, von der es nicht mehr zurückkehren sollte.

Frau Vergnolet erklärt es als ganz und gar ausgeschlossen, daß es sich um ein Eifersuchtsdrama handeln könne. Ihrer Vermutung nach liegt ein Mord vor. Das Gutachten der Ärzte spricht gegen diese Version, doch werden erst die weiteren Erhebungen in diesem Punkte einige Klarheit schaffen. Keineswegs konnte bisher irgendein Motiv für Mord und Selbstmord gefunden werden.

Der Mordprozeß Bröcher

Köln, 1. Juni. Bei der Zeugenvernehmung am dritten Verhandlungstag im Prozeß Bröcher-Oberreuter kamen verschiedene Dinge zur Sprache, durch die sich das Bild sehr zu Ungunsten des Angeklagten verschoben hat. Verschiedene von der Verteidigung geladene Zeugen bekundeten, daß Dr. Bröcher gerade zur Zeit des Todes Oberreiters stark getrunken habe. Zeuge Assistentarzt Dr. Graß bestätigte seine in der Voruntersuchung gemachten Aussagen. Er wisse ganz genau, daß Bröcher auf die Mitteilung, der Oberarzt habe die Sektion angeordnet, der Ausdruck entschlüpfte: „Dann bin ich verloren.“ Der Zeuge erklärte weiter, daß Bröcher auf die Anordnung des Oberarztes hin, die inneren Organe der Leiche ungeöffnet an das Pathologische Institut zu senden, ihn gefragt habe, ob er nicht die inneren Organe einer anderen Leiche an Stelle der Oberreiters in das Institut senden könne. Ferner habe Bröcher dem Zeugen gegenüber zugegeben, Oberreuter eine Quecksilber-Injektion gegeben zu haben. Auf Befragen erklärte Dr. Graß, daß die Neuhierung Bröchers: „Wenn er um die Ecke geht, ist nicht viel verloren“, tatsächlich gefallen sei, er glaube sie aber auf das rigorose Wesen Bröchers zurückführen zu können. Auf die Fragen des Vorsitzenden, was er zu diesen Befundungen zu sagen habe, erwiderte Bröcher, er könne sich beim besten Willen nicht auf Einzelheiten entsinnen, müsse aber immer wieder erklären, daß ihm doch sicherlich weniger auffällige Methoden zur Verfügung gestanden hätten, wenn er die Absicht gehabt hätte, Oberreuter zu töten. Die Vernehmung zweier weiterer Zeugen brachten keine neuen Momente.

Die Sachverständigen-Gutachten im Mordprozeß Bröcher

Köln, 1. Juni. Nach Schluß der Zeugenvernehmung im Prozeß Bröcher wurden die Gutachten der Sachverständigen behandelt. Professor Dr. Schwamborn vom Nahrungsmittel-Untersuchungsamt Köln hat in den Oberschenkeln der Leiche Oberreiters eine Menge von 71,33 Milligramm Quecksilber feststellen können, die etwa 21 cem Nofasurool entsprechen. Professor Schüller hat bei der Obduktion eine Leberverfärbung nicht feststellen können und läßt die Frage offen.

Ein Polizeibeamter von einem Radfahrer erschossen

Brandenburg, 2. Juni. Der Polizeibeamte Franz Wiesner in Brandenburg, der abends zwei Radfahrer, die ohne Licht fuhren, aufhalten wollte, wurde von einem der Radfahrer mit dem Revolver bedroht. Plötzlich kam es zum Schuß und der schwergetroffene Wachmeister stürzte tot zu Boden. Er erwiderte jedoch vorher noch die Schüsse, ohne zu treffen. Der Mörder hinterließ sein Rad und flüchtete.

Rennfahrer Krupkat gestorben

Leipzig, 1. Juni. Bei den Radrennen am Mittwoch abend stürzte der bekannte Steher Krupkat in voller Fahrt infolge eines Reifenschadens und mußte mit schwerem Schädelbruch und inneren Verletzungen in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden. Das Rennen wurde weitergefahren und sechs Kilometer vor Schluß erlitt auch Lewanow fast an derselben Stelle einen Reifenschaden und wurde in weitem Bogen auf die Bahn geschleudert, wo er blutüberströmt liegen blieb. Auch er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Seine Verletzungen stellten sich jedoch als geringfügige Fleischwunden und Hautabschürfungen heraus.

Leipzig, 1. Juni. Der gestern abend auf der Leipziger Radrennbahn schwer gestürzte Rennfahrer Krupkat ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand Lewanows ist weiterhin befriedigend.

Schiffskatastrophe bei den Philippinen

108 Menschen ertrunken.

Berlin, 2. Juni. Nach Morgenblättermeldungen aus Manila ist der zwischen den Philippinen-Inseln verkehrende Dampfer „Negros“ in einem Taifun gescheitert, wobei 108 Personen ums Leben gekommen sind. Zwei weitere Dampfer des Philippinen-Dienstes sind seit drei Tagen überfällig und wahrscheinlich untergegangen.

Gewitterdrama auf hoher See

Danzig, 2. Juni. Das gestrige Gewitter auf der See forderte ein Opfer. Der neueste Motorsegler „Gudrun“ aus Lübeck war von Danzig aus in der Danziger Bucht mit einer Ladung Kohlen nach Korsöer unterwegs. Kurz vor Gela schlug um 6 Uhr nachmittags ein Blitz in den Mast und riß ihn mit der Takelage um. Der Kapitän wurde durch die Gewalt des Blitzschlages auf Deck geworfen. Als er zur Besinnung gekommen war, lief er nach Achtern und sah aus dem Motorraum bereits Stichflammen heraus schlagen. Der Blitz hatte anscheinend auch den Benzintank getroffen und in Brand gesetzt. Ein Schifferboot, das zur Rettung herannahte, nahm die Besatzung auf, während der Kapitän an Bord blieb. Von Danzig aus eilte der Dampfer „Weichsel“ zur Hilfe herbei. Um 1/2 11 Uhr nachts traf er an der Unglücksstelle ein. Er schleppte den Motorsegler auf den Strand und setzte ihn hier völlig unter Wasser. Durch das Feuer ist das Hinterschiff völlig ausgebrannt.